

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1855

8.12.1855 (No. 49)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-968572](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-968572)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1855.

«**Sonnabend, den 8. December.**»

N^o 49.

Tagesgeschichte.

Orientalischer Kriegsschauplatz.

Der Versuch, die Nordforts aus den neu errichteten Batterien von Südsebastopol zu beschießen, hat auf einige Tage wieder ausgefetzt werden müssen, da die Wirkung mit der Anstrengung in keinem Verhältniß stand. Die schwimmenden Batterien waren noch nicht in den innern Hafen gebracht worden, und so lange dies nicht geschehen, haben die Ingenieure und Artilleristen der Allirten jede weitere Anstrengung für vergeblich erklärt. Sollte eine neue Beschießung, welche vielleicht schon in den nächsten Tagen mit Hilfe von Kanonenböfen unternommen werden soll, ebenfalls keine besseren Resultate liefern, so ist bereits der Befehl gegeben, alle noch in Südsebastopol befindlichen großen Bauten in die Luft zu sprengen. In dem Feldlager der Allirten in der südlichen Krim herrscht die vollkommenste Waffenruhe. Durch die Vorsorge der Regierungen und im Hinblick auf die Erfahrungen des vergangenen Winters sollen die gegenwärtigen Cantonirungen in einer ganz vortrefflichen Weise eingerichtet werden, und die Aufstellung der Truppen ist eine derartige, daß die Russen, welche den vortrefflichen französischen und sardinischen Regimentern gegenüberstehen, kaum große Lust verspüren dürften, einen neuen Angriff zu versuchen. Durch die neue Aufstellung sind auch die Engländer, welche zum Theil die Reserve bilden und Balaclava besetzt haben, besser als früher gedeckt, und die Sorge des Marschalls geht jetzt dahin, um die Position von Kertsch immer mehr zu verstärken, da von dem Besitze dieses Punktes die Einfahrt in das Asowsche Meer abhängt. Berichte aus dem russischen Lager stellen die Verhältnisse daselbst in sehr günstigem Lichte dar. Sie versichern, daß bereits jetzt die Küsten des Simans, des Bug, so wie die Ufer dieses Flusses in einem solchen Vertheidigungszustand sich befinden, welcher mit voller Ruhe einem Angriffe der Allirten im nächsten Jahre entgegensehen läßt. Eben so befestigt soll jetzt schon Perekop sein, und bei Dtschakoff werden neue Werke aufgeführt. — Selim Pascha war am 29. Oct. noch nicht vor Kars erschienen und die Gerüchte, welche die Russen mit Saß und Paß von dort über den Arzypatschai im Abzuge sein lassen, werden nicht geglaubt. Wahrscheinlicher ist bis jetzt, daß sie sich vor Kars auf

den Winter einrichten. Die Noth in diesem Plaze soll sehr groß sein.

Ein Brief aus dem Lager sagt über die Arbeiten der Engländer: „Die Engländer mehrten sich von Tag zu Tag. Sie führen großartige riesenhafte Arbeiten aus; ihre Straßen sind wahrhaft prächtig. Das Lager am Plateau ist jetzt nichts als ein ungeheurer Bauplatz. Jeder ist Architekt, Steinmetz, Maurer, Schreiner, Zimmermann, Ofenseger und sogar Zimmermaler! Man führt Bauten jeder Art und jeder Größe aus. Das Material dazu liefert Sebastopol. Jeden Tag ziehen Soldaten der verschiedenen Waffengattungen aus, um die Häuser zu demoliren, d. h. insoweit es die Kanonen nicht thaten und noch thun, um die nöthigen Steine und das Holz zu holen, und Abends kehrt Alles mit Backsteinen, Ziegeln und Brettern beladen zurück. — Seit etwa 10 Tagen feuern unsere Batterien nicht mehr, aber man arbeitet Tag und Nacht an deren Vermehrung, und das Fort Nicolas und Fort Alexander werden demnächst in der Lage sein, dem Fort Constantin und Comp. würdig zu antworten. Außer dem kleinen Materiale liefern uns die Ruinen Sebastopol's auch eine ungeheure Quantität Eisen und vortrefflich großes Bauholz. Auf der rechten Seite werden die Minen=Arbeiten unter den Dock's eifrig fortgesetzt, und in den letzten Tagen dieses Monats werden diese riesenhaften Werke zerstört sein. Am 10. Nov. hatte sich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Alexander habe seine Armee auf den Höhen von Mackenzie gemustert. Wahrscheinlich war es diesem Umstande zuzuschreiben, daß an diesem Tage die russischen Batterien schwiegen. Wir machten es uns zu Nutzen und arbeiteten in Sicherheit. Gestern dagegen war das Feuer ziemlich lebhaft, weil der Feind unsere Arbeiter bemerkt haben mag.“

Rußland. In Petersburg hat die Verlobung des Großfürsten Nicolaus, Bruder des Kaisers, mit der Prinzessin Alexandra Friederike Wilhelmine, Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg, stattgefunden. — Eine Schilderung im Pesther Lloyd über die Zustände in Rußland ist grauenerregend. Die Rekrutirung wird mit unerbittlicher Härte vollzogen, die Dörfer sind an Menschen, Vieh und Wagen leer gemacht, die Wege sind so unsicher, daß selbst in der Nähe von St. Petersburg am hellen Tage Mordthaten geschehen, der Bauer ermordet seine

Gutsherren u. s. w. Nichts destoweniger scheint der russische Bauer für Fortsetzung des Kriegs zu sein.

Von der Ostsee sind die meisten großen Kriegsschiffe schon beimgeliebt und die Preisenwagnahmen durch die Kreuzer zu erzählen ist uninteressant. Aber höchst interessant ist es, was das Memeler Wochenblatt schreibt, daß nämlich der Führer der engl. Kriegsbrigg „Gordon“ einem preussischen Lootsen, der von der königl. Lootsen-Commandantur einer Nachfrage wegen an Bord geschickt war, statt der Antwort Fußtritte gab. — Es soll uns wundern, ob die preussische Regierung diese grobe Beleidigung, die ihr in der Person eines ihrer Diener ward, unverfolgt lassen und wieder als Starker muthig zurückweichen wird.

Großbritannien. In London waren Berichte aus Ostindien und China eingetroffen, wonach die Anruhen im englischen Ostindien bedeutend wurden und die kaiserlich-chinesischen Truppen mehrere Niederlagen von den Insurgenten erlitten hatten. — Englische Kriegsschiffe haben russische Niederlassungen auf indischen Inseln zerstört. — Am 30. Nov. Mittags ist der König von Sardinien unter großem Volksjubel in London eingezogen und sofort nach Windsor weiter gegangen. Die Blätter geben bei der Beschreibung einige Seitenhiebe auf Desreix. — Die Regierung hat die Bildung einer englisch-polnischen Legion definitiv beschlossen. Bislang nahm man aus Rücksicht auf Desreix und Preußen davon Abstand.

Frankreich. Der als Louis Philipp's Minister sehr mächtig gewesene Graf Molé ist bei einem Feste vom Schlagfluß getödtet. Er diente allen Regierungen, außer der jetzigen, wahrscheinlich weil diese die abgenutzten Männer nicht braucht.

Deutschland. Der alte Metternich feierte am 22. v. M. seinen 82. Geburtstag und soll noch sehr rüstig sein. Ob er auch noch die diplomatischen Fäden leitet? — Das arme Kurhessen hat noch immer und immer keinen neuen Hassenpflug.

Billigeres Brod zu bereiten.

Besonders unter den jetzigen Verhältnissen und bei der gegenwärtigen Höhe der Lebensmittelpreise handelt es sich vor Allem darum, solche Substanzen, welche seither als menschliches Nahrungsmittel nicht verwendet wurden oder verwendbar waren, so herzurichten, daß sie als solche nicht allein genossen werden können, sondern auch dem Körper wohl bekommen, ihm dienlich sind und ihn kräftigen; oder mit andern Worten, bisher ungenießbare Stoffe in genießbare zu verwandeln, oder den Nährwerth derselben nach der Möglichkeit erhöhen. Da nun das nachstehende, von dem Lehrer der Landwirtschaft, Hrn. Dr. C. John empfohlene Verfahren, wonach man durch den Zusatz der Möhren (Wurzeln) zum Brode nicht allein die Masse des letzteren vermehrt, sondern auch eine größere Masse wirklicher menschlicher Nährstoffe erhalten

soll, diesem Zweck zu entsprechen scheint, so wollen wir dasselbe hier folgen lassen: „Am Abend vor dem Backtage stelle man den Sauerteig an, doch reichlich und kräftig, denn der Teig mit Möhren geht schwerer, als reiner Mehlteig. Man wiege Mehl und gut gewaschene Möhren ab und zwar für jedes Brod zu 5 Pfund $2\frac{1}{2}$ bis $2\frac{3}{4}$ Pfund Mehl und $2\frac{3}{4}$ resp. 2 Pfund Möhren. Braucht die Haushaltung z. B. in der Woche 50 Pfund Brod, so sind abzuwiegen: $26\frac{2}{3}$ Pfund Mehl und $18\frac{1}{10}$ Pfund Möhren, oder wenn verhältnißmäßig mehr Möhren beliebt werden: 23 Pfund Mehl und 27 Pfund Möhren. Die Möhren können in dreierlei Weise vorbereitet werden: entweder sie werden am Vorabend in kochendes Wasser gethan und fast gar gekocht, das Wasser abgegossen und die Möhren am nächsten Morgen kalt gerieben, oder sie werden erst am Morgen gekocht und gequetscht oder gerieben; die gequetschten müssen durch einen Durchschlag getrieben werden, oder sie werden am Morgen roh gerieben. Der Möhrenbrei wird mit dem Mehl und Sauerteig durchgearbeitet; ob dabei Wasser zuzusetzen sei oder ob der Saft der Möhren hinreichen werde, das Mehl mit einzuteigen, hängt von der Größe des Möhrenzusatzes ab; wer verhältnißmäßig weniger Möhren zum Mehle nahm oder dieselben gekocht verwandte, bedarf mehr Wasser, denn der Teig muß gerade so werden, wie reiner Mehlteig. Kümmel und Salz werden reichlich mit eingemengt, weil das Brod sonst weichlich schmeckt. Man wulft ihn und läßt ihn gehen, wie gewöhnlichen Brodteig. Im Ofen muß das Möhrenbrod halbmal so lange bleiben, um ganz gar zu werden.“

Um seiner Empfehlung größeren Nachdruck zu geben, hat Herr Dr. John derselben noch folgende Bemerkung beigelegt: „Das Möhrenbrod ist nicht allein weit billiger, sondern auch so schmackhaft und nahrhaft, daß es auch in billigen Zeiten von Jedermann gern wird genossen werden. — Es hält sich lange frisch; ich schnitt ein kleines zweipfündiges Möhrenbrod an, welches 14 Tage in meiner trocknen Wohnstube lag; es war saftig und duftete kräftig. Deshalb hüte man es aber in feuchten Wohnungen sorgsam vor dem Schimmeln. Es befördert die Gesundheit; jede Hausfrau auf dem Lande, wie in der Stadt kennt die heilsamen Wirkungen der Möhren in der mannigfachen Anwendung — als Gemüße, bei Kindern roh gerieben, ihr eingedickter Saft als Bonbons, als Viehfutter — sie übertragen diese Eigenschaften auf das Brod. Es sieht heller aus, als Hausbackenbrod.“

Sollte dies Verfahren sich als praktisch erweisen, so wäre damit allerdings viel gewonnen. Im Uebrigen ist es allgemein bekannt, daß sich die Kartoffeln sehr gut dem Brode zusetzen lassen; auch ist dies Verfahren in vielen Wirthschaften im Gebrauch. Dadurch wird aber im Grunde nichts gewonnen, denn der Nährwerth der Kartoffeln wird, wie genauere Untersuchungen ergeben haben, durch das Backen keineswegs erhöht, sondern nur die Masse des Brodes vermehrt. Man kann in dessen eben so gut die Kartoffeln gekocht zum Brode essen. „Prakt. Landw.“

Mancher thut reich und es ist nichts dahinter.

Vor ungefähr acht Monaten kam ein Deutscher in Hamburg an, der in Lafayette in Amerika etablirt sein und daselbst ein sehr bedeutendes Geschäft haben wollte. Er spielte den reichen Mann und gab vor, er verweile nur deshalb längere Zeit in Hamburg, um aus den heirathsfähigen Mädchen Hamburg's sich eine Lebensgefährtin auszuwählen, die mit ihm sein Glück und seinen Reichtum theilen möge, indem bei seiner Wahl der Mann ganz aus dem Spiel bleiben solle. Der Heirathscandidat fand auch bald ein Mädchen nach seinem Wunsche, die außer der Kleinigkeit von 1000 *m* nichts weiter besaß. Kaum war die Wahl getroffen und hatten sich die jungen Leute verständigt, so drang der Bräutigam auf Beschleunigung der Hochzeit, weil er nicht allzulange aus seinem Geschäfte entfernt bleiben könne. Die Eltern des Mädchens, welche überaus erfreut waren über das Glück ihrer Tochter, willigten in das Verlangen ihres zukünftigen Schwiegersohnes ein und da das Brautpaar wegen mangelnder Papiere des Bräutigams in Hamburg nicht proclamirt werden konnte, so wurde das Paar in Wandsbeck copulirt. Mit dem ersten von Hamburg nach Newyork abgehenden Schiffe trat das junge Paar in Begleitung des Bruders der jungen Frau, der ungefähr 200 *m* besaß, die Reise nach Newyork an, begleitet von den Segenswünschen der Eltern. Mit demselben Schiffe reiste auch ein ungefähr 17 Jahre alter Jüngling, der circa 30—40 Doll. in Geld mit sich führte, aber so vorsichtig war, sich dem jungen Obemann, der ihm zwar versprach, drüben für sein Unterkommen zu sorgen, dennoch nicht zu entdecken, sondern ihm auf sein Befragen, wo er das Geld habe, vorraab, solches erst in Newyork zu heben. Als das Schiff Angesichts Newyork war, verlangte der Lafayette Kaufmann die Anweisung von dem jungen Menschen, um ihn der Mühe zu überheben, in der großen Stadt das Incasso selbst zu beschaffen, worauf der junge Hamburger mit der Wahrheit an den Tag kam. Im Hafen angelangt, ließ sich der angebliche Kaufmann, unter dem Vorwande, daß er kein Silbergeld zur Hand habe, von dem Jüngling 1 Dollar geben und verließ sammt seiner jungen Frau und seinem Schwager das Schiff, während jener noch auf demselben blieb. Nachmittags kam der Bruder der jungen Frau wieder auf's Schiff, den Rest des Gepäcks zu holen und wußte dem jungen Hamburger unter einem plausiblem Vorwande ein 10 Dollarsstück abzuschwindeln, mit dem Versprechen, daß sein Schwager, der inzwischen sich Wechsel in Baar umsehen lasse, bald zurückkommen und ihm das Geld zurückerstatten werde. Nachdem unser Jüngling lange genug vergebens gewartet hatte, ging er nach Newyork, um die Leutchen aufzusuchen. Doch noch ehe er sie fand, hörte er schon von einem Hamburger, den er aufgesucht, daß er betrogen und daß der reiche Kaufmann ein armer Schwindler sei, der sich in Hamburg eine Frau erschwindelt und deren kleine Mitgabe daselbst noch vor der Hochzeit verprast hatte. Von dem Gelde des Bruders wurden die Ueberfahrtskosten bestritten. In Brooklyn traf er nachher seine Reisegefährten, die ihm aber rund heraus erklärten, daß

sie selbst nichts hätten. Möge dies andern Eltern zur Warnung dienen.

Eine drollige Diebesgeschichte.

Wien. An einem der nebligen Tage der vorigen Woche hatte sich Abends zwischen 6—7 Uhr auf den Sprossen des Gitters, welches den k. k. Hofgarten im Prater umschließt, am Anfang der Hauptallee, nächst dem Praterstern ein Dieb placirt, mit der Absicht — unter dem Schutze der Bäume — jedem Vorübergehenden durch einen kühnen Griff seinen Hut vom Kopf zu nehmen und vorläufig in den Garten zu werfen. Wirklich gelang ihm dies bei mehreren Herren, die dem heftigen Wind die Schuld ihres Unfalls beimaßen und sich nach längerem vergeblichen Suchen bequemten, ohne Kopfbedeckung ein Obdach zu finden. Endlich versuchte sich der Gauner auch an einem Jägerburschen, der von seiner Streifung heimkehrend, an dem hutgefährlichen Ort vorüberkam, aber mit einem minder erfreulichen Resultat. Der Dieb verrieth sich diesmal durch ein Geräusch und sprang endlich, durch den barschen Anruf des Jägers erschreckt, von seinem Sitz, um sich im Gebüsch des Gartens zu verbergen. Der Jäger eilte rasch nach Hause und holte seine beiden wohl dressirten Jagdhunde. Der Gauner hatte es aus Angst nicht gewagt, sich von der Stelle zu rühren. Der Jäger öffnete die Gartenthore und ließ die Hunde ein und in wenigen Minuten war der Dieb, der sich auf einen Baum geflüchtet, entdeckt. Die Besatzung des hohen Baumes stellte als Bedingung der Uebergabe: Entfernung der Hunde. Der Jäger willigte nicht darein und da er weder schießen, noch auf den Baum klettern wollte, beauftragte er also seine Getreuen, das Wild auf der Eiche so lange zu bewachen, bis er wieder käme, welchen Befehl die Hunde auch ausführten. Endlich kam der Jäger mit einer Polizei-Patrouille (zwei Mann) und da der geängstigte Dieb halstarrig genug war, auch jetzt von seinem improvisirten Wohnsitz noch nicht herabsteigen zu wollen, so blieb der Patrouille nichts anderes übrig, als einen Posten bei dem Baum aufstellen und das freiwillige Herabsteigen des Gauners ruhig abzuwarten. Gegen Morgen ergab sich der blockirte Dieb und als ihn die Patrouille in ihre Mitte nahm, um ihn zu verhaften, erkannte sie in ihm sofort einen älteren Bewohner der hiesigen Gefängnisse, der bereits wiederholt wegen Diebstahl abgestraft worden war.

Gehet hin und thut desgleichen.

Allenthalben sind die Bäcker einer schärfern Controle unterworfen, als hier in Basel. In Bremen wurde dieser Tage eine Maaßregel gegen die dortigen Grobbäcker geübt, die auch hier Nachahmung verdient. Die Bremer Behörde nahm eine Revision der Roggenbröde bei sämtlichen Bäckern vor und wurden die zu leicht

befundenen Bröde confiscirt, bei dem Einen 48, bei dem Zweiten 80 u. s. w., und mußten die Contravenienten für jedes fehlende Loth 1 R Strafe bezahlen. Mancher Bäcker hatte in Folge dessen 200 R zu zahlen. Wenn unsere Behörde dieses nachahmungswürdige Beispiel auch hier zur Anwendung brächte, so würde sie sich des Dankes der ganzen Bevölkerung zu erfreuen haben, versteht sich exclus. der Bäcker. Es würde aber auch hier nicht nur die Quantität des Brodes zu untersuchen sein, sondern auch die Qualität, indem man hier namentlich über die Qualität häufige Klage hört; theils soll es nicht recht ausgebacken sein, theils auch zu viele Kleie enthalten.

—

Vorschlag.

Ein Theil des Schulweges zur Hauptschule, den so viele Kinder Jahr aus Jahr ein täglich mehrere Male passiren müssen, nämlich das Trottoir an der Kirchhofsmauer ist in so schlechtem Zustande, daß es Jedem, namentlich in Bezug auf diejenigen Kinder, die oft nur nothbedürftige Fußbekleidung besitzen, dauern muß. —

Einsender dieses ist gern bereit, falls die Verbesserung des fraglichen Trottoirs zu Stande käme, einen Beitrag zu den Kosten, z. B. der Anschaffung der Ziegelsteine zu geben, wenn nöthig.

Notizen.

Konzentrirte Milch. In einer der letzten Distrikts-Versammlungen des Mecklenburgischen patriot. Vereins zu Deterow machte Hr. Bätke-Kl. Köthel auf einem neuen Industriezweig aufmerksam, welcher durch Herrn Zeppelt zu Mienbagen bei Deterow in neuester Zeit in's Leben gerufen sei, nämlich auf eine Fabrik zur Konzentrirung der Milch. Gestgedachter Herr erstebe täglich die Milch von 500 Kühen und auch Herr B. habe ihm die seiner Kühe zu dem durchstehenden Preise von $1\frac{1}{2}$ fl. à Pott überlassen. Die in der Versammlung gezeigte hermetisch verschlossene Blechbüchse wies, nachdem sie entlötet war, einen Inhalt, welcher der von geschmolzener und wieder erkalteter Butter ähnlich war. Nachdem 1 Theil der Masse in 5 Theile lauem Wasser aufgelöst war, zeigte sich die zu Tage kommende Masse der gewöhnlichen Milch gleich, auch hatte dieselbe einen guten, frischgemolkener Milch ähnlichen Geschmack, war aber vielleicht noch etwas fetter, wie jene. Der Impuls zur Einrichtung jener Fabrik soll von Hamburg her gegeben sein; dieselbe ist besonders für Seefahrer von großer Bedeutung. — Irrren wir nicht, so sind auch bereits anderswo derartige Fabriken errichtet; wenigstens ist das Verfahren, die Milch zu verdunsten und mit Zucker einzukochen, schon seit einigen Jahren besprochen. Es ist hier wohl hauptsächlich auf die konservirende Eigenschaft des Zuckers, dann aber auf den hermetischen Verschluss

der Gefäße ganz besonders Rücksicht zu nehmen. Sahne, auf gewöhnliche Weise mit Zucker eingekocht, hält sich bekanntlich sehr lange. Die Wirkung des Zuckers soll, rücksichtlich der Erhaltung, der des Salzes gleich sein.

—

In Nürnberg geht man gegenwärtig damit um, eine Anstalt in's Leben zu rufen, die in allen größten Orten Nachahmung verdient. Es handelt sich um eine Pensionskasse für alte Handwerker. Jeder beitretende Handwerker steuert je nach Verhältniß des Lebensalters, wo er eintritt, monatlich einen gewissen Beitrag bei und erhält dadurch das Recht, vom 55. Lebensjahre an jährlich eine mit den weiteren Jahren zunehmende Unterstützung zu genießen. Wer vor diesem Jahre stirbt oder nicht mehr fortzahlt, ist seiner Beiträge zu Gunsten der Kasse verlustig.

—

In den 20 Jahren von 1834—1854 wurden auf den deutschen Eisenbahnen 255,757,393 Personen, und 986,138,145 Centner Güter befördert. Die Gesamt-Einnahmen hiefür betragen 264,491,717 Thaler = 462,860,504 fl. Ein glänzender Beweis, wie die Wohlfahrt selbst im Interesse derer liegt, die sie gewähren, ist, daß im Jahre 1840 nur 7136, im Jahre 1853 aber schon 25,340 Thlr. pro Meile für Güterfrachten vereinnahmt wurden.

—

„Du kannst Alles vollbringen, wenn Du nur Geduld haben willst!“ sagte ein alter Oheim, welcher ein bedeutendes Vermögen erworben, zu einem jungen Neffen, der ein beträchtliches nahezu vergeudet hatte; „Du kannst sogar Wasser in einem Sieb tragen, wenn Du nur warten willst!“ — „Wie lange muß ich da warten?“ fragte der muthwillige Verschwender, der des Oheims Ableben nicht erwarten konnte. — „Bis es gefriert,“ war die lakonische Antwort.

—

Der Umfang der Geschäfte, welche die Berliner Kleiderhandlungen machen, ist ziemlich bekannt. Als interessantes Beispiel dafür ist hervorzuheben die Lieferung einer neuen Montur für die ganze mexicanische Armee, welche durch die mexicanische Regierung den Gebrüthern Kauffmann dieser Lage übertragen worden ist.

—

In Rußland ist in Folge des Krieges der Werth eines Leibeigenen von 400 auf 800 Rubel gestiegen (Köln. Ztg. letzte Nö.): beträgt für einen russischen Hauptmatador, der etwa seine 30,000 Leibeigene besitzt, das Sümchen von 12,000,000 Rubel.

—

Die Stadt Paris wird der Kaiserin eine Wiege von 300,000 Franks schenken. Der Kaiser hat für das Kindzeug 700,000 Franks bestimmt.